

Übersicht 1.1: Evaluationsgegenstände: Der Begriff Evaluationsgegenstand bezieht sich auf das Objekt, das bewertet werden soll, z.B. ein Projekt, ein Programm oder eine Politik. Beispiele für Evaluationsgegenstände bzw. für Projekte, Programme und Politiken sind Adipositas-Projekte, Vorbeugungsprogramme, Austauschprogramme oder Reformen

Evaluationsgegenstand	Beispiele
Projekte	<ul style="list-style-type: none"> • Adipositas-Projekt im Landkreis Alzey-Worms • Projekt zur Steigerung der Lesekompetenz nach PISA 2000 • Vorbeugungsprojekt der Polizei • Anti-Bullying-Projekt zur Gewaltprävention
Programme	<ul style="list-style-type: none"> • BLK-Modell-Programm »Lebenslanges Lernen« • Studentisches Austauschprogramm ERASMUS • Programm »Soziale Stadt«
Politiken	<ul style="list-style-type: none"> • Reform des Jugendstrafrechts • Arbeitsmarktreform • Gesundheitsreform • Hessische Energiespar-Aktion

Übersicht 1.2: Erläuterung verschiedener Evaluationskriterien: Durch welche Fragestellungen können Evaluationskriterien wie Wirksamkeit, Transfererfolg, Bedarf oder Akzeptanz gemessen werden?

Evaluationskriterium	Erläuterung
Wirksamkeit (Effektivität)	Hat die Maßnahme die erwarteten Wirkungen? Gibt es unerwartete Neben- oder Folgewirkungen? Ist die Wirkung der Maßnahme A besser als die der Maßnahme B? Sind die Wirkungen auch noch langfristig messbar? (s. Kap. 5)
Transfererfolg	Können Schüler, die Inhalte und Ergebnisse des Mathematikunterrichts so verwenden, dass sie auch außerhalb der Schule bestimmte Alltagsprobleme mit mathematischen Mitteln angehen (Situationstransfer)? Können Jugendliche die gerade erworbenen Kenntnisse über den Energiebegriff in der Physik auch auf andere Beispiele übertragen (Anforderungstransfer)? (s. Kap. 5)
Kosten-Nutzen-Bilanz (Effizienz)	Steht die Wirksamkeit der Maßnahme in einem angemessenen Verhältnis zu ihren Kosten? Wie hoch sind die tatsächlichen Kosten der Maßnahme? Wie hoch ist ihr betriebs- oder volkswirtschaftlicher Nutzen? Ist die Kosten-Nutzen-Bilanz von Maßnahme A besser als von Maßnahme B? (s. Kap. 6)
Bedarf	Gibt es ein soziales Problem bzw. einen unerwünschten sozialen Zustand, der die Einführung einer Intervention rechtfertigt oder erfordert? Wie ist dieser unerwünschte Zustand beschaffen? Wer hält den Zustand für unerwünscht? Wer ist betroffen und in welchem Ausmaß? (s. Kap. 7)
Qualität des Interventionskonzepts	Wie ist eine Intervention konzipiert? Was ist das Wirkmodell? Basieren die expliziten und impliziten Annahmen, die der Interventionskonzeption zugrunde liegen, auf plausiblen und empirisch bestätigten Theorien? (s. Kap. 7)
Qualität der Einführung und Implementation	Sind die Rahmenbedingungen für eine erfolgreiche Umsetzung der Maßnahme gegeben? Sind alle Beteiligten in ausreichendem Umfang informiert? Wird die Maßnahme so umgesetzt wie vorgesehen? (s. Kap. 8)
Akzeptanz	Wird die Intervention von den Teilnehmern angenommen? Wie zufrieden sind sie mit der Intervention?
Nachhaltigkeit	Sind die Konzeption einer Maßnahme und die Evaluation ihrer Wirksamkeit auf Nachhaltigkeit ausgelegt?
State of the art	Orientiert sich die Konzeption, die Implementation und die Evaluation einer Maßnahme an allgemeinen Standards (Regeln der Kunst)?

Übersicht 1.3: Historischer Abriss der Evaluation: Darstellung der weltweiten Aktivitäten bzw. Entwicklungen innerhalb der Evaluation seit vorgeschichtlicher Zeit bis zum Jahre 2006 n.Chr.

Jahr/Zeitraum	Aktivität/Entwicklung
Vorgeschichtliche Zeit	<ul style="list-style-type: none"> • Evaluationsversuche durch Erfahrungen mit Materialeigenschaften • Erkennen von Gesetzmäßigkeiten bei Ackerbau und Viehzucht • Erfahrung bei gesellschaftlicher Arbeitsteilung
2200 v. Chr.	China: Erste Evaluationen im Kontext von Personalentscheidungen
880 v. Chr. – 500 n. Chr.	<p>Griechenland: Forderung von Aristoteles nach empirischer Überprüfung von Staatsformen</p> <p>Römisches Reich: erfahrungsbedingter Wechsel zwischen Demokratie und (in Krisenzeiten) befristeter Diktatur, was als Anwendung dieser Optimierungsidee gedeutet werden kann</p>
500-1500 n. Chr.	Systematisierung des aristotelischen Verständnisses von Nutzen durch Thomas von Aquin. Handlungen werden nach einem religiös fundierten Gut-Böse-Prinzip beurteilt. Die empirische Überprüfung des Nutzens einer Sache oder Maßnahme tritt hinter der spekulativen, religiös-moralischen Bewertung zurück. Folge: Innovationsschwäche und Unterbrechung der in der Antike begonnenen empirischen Wissenschaftsansätze
1400 – 1600 n. Chr.	<ul style="list-style-type: none"> • Kriege führen zu neuen Handelwegen und geographischen Neuentdeckungen • Wissenschaftliche Erkenntnisse über das geozentrische Weltbild, die Mechanik, die Medizin, den Bergbau, die Biologie und die Botanik • Aufschwung der empirischen Wissenschaft: Innovations- und Evaluationsversuche
1750 – 1850	Manufakturzeitalter: Aufschwung der Naturwissenschaften führt zur nutzenorientierten Veränderung innerhalb der technischen und ökonomischen Entwicklung. Empirische Forschung wird durch die Aufklärung gefestigt und institutionalisiert. Vertreter des Utilitarismus wie Bentham oder Mill versuchen Normen mit wissenschaftlichen Mitteln zu begründen, d.h. durch Evaluation.
1800-1900	Industrielle Revolution: Prägung durch technische Innovationen: Empirische Wissenschaften werden zielgerichtet und nutzenorientiert zur Lösung gesellschaftlicher Probleme eingesetzt (soziale Evaluation). Verbreitung des utilitaristischen Gedankengutes
16.04.1917	USA erklären dem deutschen Reich den Krieg. Die Assessment-Bewegung erhält dadurch Auftrieb: Menschen werden auf der Basis ihres Könnens bestimmten Positionen beim Militär zugewiesen

Jahr/Zeitraum	Aktivität/Entwicklung
1930-1940	USA: Roosevelt etabliert New Deal, ein soziales Programm der US-Regierung gegen Arbeitslosigkeit; Vorschlag, diese Programme zu evaluieren
1957	USA: Als Folge des Sputnikschocks werden durch Initiative von John F. Kennedy viele Millionen Dollar in die Entwicklung neuer Lehr- und Lernmethoden und in die Verbesserung des Schulwesens gesteckt. Die Folgen dieser Investitionen werden evaluiert.
1965	USA <ul style="list-style-type: none"> • Übernahme des Planning, Programing and Budgeting System für Department Health, Education and Welfare (HEW). Es dient es seit 1965 als Evaluationsperspektive. • Verabschiedung des Elementary and Secondary Education Act (ESEA). Es wurden mehr als eine Milliarde Dollar bereitgestellt, um die besonderen Erziehungs- und Ausbildungsbedürfnisse benachteiligter Kinder zu erfüllen. Senator R. Kennedy machte seine Zustimmung für das Gesetz von regelmäßigen Evaluations- und Berichtssystemen abhängig. Sie sollten aufzeigen, wie effektiv die einzelnen Programme für die benachteiligten Gruppen waren.
1969	USA <ul style="list-style-type: none"> • Community Mental Health Centre Act: 1% der Programmmittel für Evaluation • Jensen (1969) bewertet im Havard Educational Review die Bildungsprogramme »How much we can boost IQ and scholastic achievement?« mit vernichtendem Urteil.
1971	BRD: Rahmenvereinbarung zwischen Bund und Ländern (BLK) zur koordinierten Vorbereitung, Durchführung und wissenschaftlichen Begleitung von Modellversuchen im Bildungswesen
1981	USA: Etablierung von »Standards for Evaluations of Educational Programmes, Projects and Materials of the Joint Committee on Standards in Educational Evaluation« (JCS)
1982	USA: Veröffentlichung der ersten Evaluationsstandards
1984	BRD: Bortz & Döring, Forschungsmethoden und Evaluation, 1. Aufl.
1986	USA: Gründung der American Evaluation Association
1987	BRD: Rahmenprüfungsordnung für das Psychologie-Diplomstudium beinhaltet das Prüfungsfach »Evaluation und Forschungsmethodik«.
1990	BRD: Wottawa & Thierau, Lehrbuch Evaluation, 1. Aufl.

Jahr/Zeitraum	Aktivität/Entwicklung
1994	Niederlande: Gründung der European Evaluation Society in Den Haag
1995	USA: Das Planning, Programing and Budgeting System wird für den Bundesetat eingeführt und ersetzt Input-Budgetierung durch Output-Budgetierung; ursprünglich vom Verteidigungsministerium der USA entwickelt
1996	Österreich: Gründung der Plattform Forschungs- und Technologieevaluierung
1996	Schweiz: Gründung der Schweizerischen Evaluationsgesellschaft
1997	BRD: Gründung der Deutschen Gesellschaft für Evaluation
2001	BRD: Standards für Evaluation der DeGEval
2007	BRD: Gollwitzer & Jäger, Evaluation kompakt, 1. Auflage (zunächst als »Workbook Evaluation«